

Über die Notwendigkeit historisch-kritischer Textauslegung dürfte Einmütigkeit bestehen; über ihre Grenzen kann man sich verständigen; um zu sicheren Schritten in „mehrdimensionaler Schriftauslegung“ zu gelangen, wird es noch intensiver methodischer Überlegungen bedürfen. Daß „tastende Schritte“ (S. 12) durchgeführt worden sind, ist ein verdienstvoller Anfang, der zur Mitarbeit und Weiterführung einlädt.

Günter Wagner

ÖKUMENISCHER DIALOG

Harding Meyer, Luthertum und Katholizismus im Gespräch. Ergebnisse und Stand der katholisch/lutherischen Dialoge in den USA und auf Weltebene. (Ökumenische Perspektiven im Auftrag des Instituts für ökumenische Forschung in Straßburg, Band 3.) Verlage Otto Lembeck und Josef Knecht, Frankfurt/Main 1973. 177 Seiten. Paperback DM 15,—.

Dieser K. E. Skydsgaard in Kopenhagen zum 70. Geburtstag gewidmete Band gehört in die Reihe hochbedeutender Veröffentlichungen der letzten Zeit zu den entscheidenden Fragen ökumenischer Gemeinschaft im Gottesdienst und im Amt der Kirche. Die Dokumentation enthält die beiden in den USA von einer kirchlich beauftragten Kommission erarbeiteten Stellungnahmen zur Eucharistie und ihrer Beziehung zum Amt, dazu das abschließende Ergebnis der vom römischen Einheitssekretariat und dem Luth. Weltbund eingesetzten Studienkommission „Das Evangelium und die Kirche“, den sogenannten „Malta-Bericht“. Damit haben wir im deutschen Sprachbereich endlich diese drei wichtigen Dokumente für jedermann leicht greifbar zur Hand.

Den überwiegenden Teil des Buches nimmt die wertvolle Einführung von H. Meyer in die kirchlich offiziellen theologischen Gespräche zwischen röm.-kath.

und luth. Partnern ein. Hier hat sich Entscheidendes gewandelt. Die luth. Ausrichtung auf die Mitte des Evangeliums und die kath. Lehre von der Hierarchie der Wahrheiten konvergieren miteinander. Man kommt zu gemeinsamen Aussagen über die Eucharistie als Opfer, die Gegenwart Christi im Abendmahl und folglich auch zu der Empfehlung, sich gegenseitig zum Altar zuzulassen. Im Grundverständnis vom kirchlichen Amt stimmen beide Seiten überein. Theologisch steht einer gegenseitigen Anerkennung der Ämter nichts mehr zwingend im Wege. Wird es gelingen, die Synoden und Kirchenleitungen dahin zu bringen, daß sie sich gründlich mit den ihnen amtlich vorgelegten Dokumenten befassen und sich bereit erklären, Folgerungen daraus zu ziehen? Diese Frage kann man nicht nachdrücklich genug stellen!

H. Meyer beschränkt sich auf die genannten kath.-luth. Dialoge. In einem weiteren Rahmen wäre hinzuzunehmen, was der Ökumenische Arbeitskreis ev. und kath. Theologen in Deutschland seit 1946 erarbeitet hat. In jüngster Zeit haben das anglikanisch-luth. Gespräch, die Dokumente von Dombes und das Memorandum der sechs ökumenischen Universitätsinstitute sehr wichtige Ergebnisse erbracht. Sehen wir dies alles zusammen mit der Faith and Order-Konferenz in Löwen 1971, dann befinden wir uns keineswegs in einer ökumenischen Stagnation, sondern wir sehen einen verheißungsvollen Weg vor uns. Daß die Kirchen unterschiedlich und nur zögernd den theologischen Einsichten folgen, darf uns nicht wundern. Viel erstaunlicher ist der Durchbruch zu so weitgehenden gemeinsamen Erkenntnissen, wie sie hier niedergelegt sind.

Ökumenische Gespräche wie diese vollziehen sich nicht nur zwischen den Konfessionen. Sie stellen einen Anspruch an die theologische und geistliche Entwicklung in den Kirchen selbst. Gibt es eine durchtragende Lehre und Praxis in den

luth. Kirchen im Blick auf die Ordination und den Gottesdienst? Dieser Frage müssen wir uns stellen, wenn wir Fortschritte in der Richtung auf gegenseitige Anerkennung und Gemeinschaft im Glauben und Leben erreichen wollen.

Reinhard Mumm

Paulus Gerhard Wacker, Ökumene provokativ. Zur Versöhnung der Christenheit. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1973. 199 Seiten. Kart. DM 12,80.

Prof. Wacker, Mitglied des Augustiner-Ordens, dem einst Luther angehörte, faßt in diesem Band mehrere Vorträge und Veröffentlichungen der letzten Jahre zusammen. Sie gelten alle dem Bemühen, den evangelisch-katholischen Dialog positiv darzustellen. Der Vf. bleibt fest bei der überlieferten römisch-katholischen Lehre und verbindet sie mit einer der evangelischen Seite offen zugewandten Gesprächsbereitschaft. Die Widmung des Buches an eine evangelische Pfarrfamilie ist ein Sinnbild für diese freundliche Öffnung.

Der evangelische Leser möchte an manchen Stellen das Gespräch freilich gern weiterführen. So kann man die Beziehung des Wortes „ökumenisch“ auf die „Katholizität“ (S. 20) seit der Weltkonferenz von Uppsala 1968 nicht mehr für die (römisch-)kath. Seite beanspruchen. Erst recht können wir uns nicht damit abfinden, die Taufe als Grundlage einer „Quasigliedschaft“ anzusehen. Wer getauft ist und an der Gemeinschaft des apostolischen Glaubens teilhat, ist Glied am Leibe Christi; daran kann kein Zweifel sein. Die Debatte um die hierarchische Struktur ist zu kurz und vereinfacht geführt. Man müßte schon näher erfahren, welche „Grundstrukturen“ des Amtes von Christus selber geprägt und also unaufgebbar sind. So möchte man an mancher Stelle fragen und Einwendungen vorbringen.

Dankbar sei vermerkt, daß P. G. Wacker wenigstens in einer Fußnote die Proklamation von Maria als „Mutter der Kirche“ durch Papst Paul VI. gegen den Willen der Konzilsmehrheit als problematisch bezeichnet. Ziemlich kühn, aber ebenfalls nur in einer Anmerkung, schlägt der Vf. ev.-kath. Bischofskonferenzen vor. Beratungen zwischen Bischöfen verschiedener Kirchen gibt es ja. Oder ist noch mehr gemeint?

In den Organen der amtlichen Kirchen sollte man zu Herzen nehmen, daß die Trennung am Tisch des Herrn „eine Portion Schuld der Kirchen“ darstellt (eigentlich weniger der einzelnen Christen). Nur dringt auch hier die Darstellung nicht so weit vor wie in den Dokumenten der jüngsten Zeit (Malta, Dombes u. a.).

Insgesamt bietet der Band ein Beispiel für eine römisch-katholische Theologie, die sich in ökumenischer Liebe zum Gespräch mit evangelischen Partnern öffnet, die aber im wesentlichen doch im eigenen Gehäuse bleibt.

Reinhard Mumm

Christus — Das Heil der Welt. Zweites Theologisches Gespräch zwischen dem Patriarchat Konstantinopel und der EKD. Herausgegeben vom Kirchlichen Außenamt. (Beiheft 22 zur „Ökumenischen Rundschau“.) Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart 1972. 128 Seiten. DM 10,80, für Bezieher der ÖR DM 9,50.

Der vom Kirchlichen Außenamt herausgegebene und von Präsident Adolf Wischmann eingeleitete Bericht über das mit dem ersten Treffen im März 1969 begonnene Gespräch läßt trotz des Weiterbestehens bestimmter grundlegender Schwierigkeiten (vgl. Besprechung ÖR 3/1970 S. 348 f.) die Fortschritte erkennen, die sich für seine Fortführung aus der Konsolidierung der Griechisch-Orthodoxen Metropole in Deutschland und dem